

288

AB

36263



00. 2. 11

Auswahl
urzer Sätze
aus der
Lebensflugheit, der Geschichte
und
der Politif
zur
Selbstbelehrung und weitem Betrachtung.

1794.

2



L2d

Vorbericht.

Seit einigen Jahren sammelte ich gute Grundsätze und Gedanken, zur weitem Betrachtung und Anwendung, die ich hiermit vorlege.

Habe ich dadurch zum allgemeinen Besten etwas beygetragen, so finde ich mich genugsam belohnt: denn in wie viele Sprossen kann auch nur ein einziger guter Gedanke sich ausbreiten? Und, wie nöthig ist es in unsern jetzigen Tagen, die Menschen auf richtige Grundsätze hinzuführen!

Einen Umstand muß ich nur bemerken und voraus um geneigtes Nachsehen bitten. Es ist nicht so leicht als man glaubt, eine solche Sammlung zu veranstalten; man muß viel lesen, bis man etwas treffendes, etwas von der Beschaffenheit findet, welches

ches einen bleibenden Eindruck zu machen im Stande ist, und in der Folge Gutes bewirken kann. Hat man endlich mit vieler Sorgfalt eine solche Menge zusammengebracht, daß sie zum Druck befördert werden kann; so ist es leicht möglich, daß ein oder etliche dieser Grundsätze gedoppelt vorkommen. Die Zahl ist zu groß, als daß es in die Augen fällt, und nicht Jeder hat ein so getreues Gedächtniß, daß es ihm bemerkbar bleibe. Bey einem solchen Falle also, gefälliges, gütiges Nachsehen.

Der Verfasser.

Die Furcht ist gewöhnlich eine Nachahmerin.

* *

Die Nationen im Allgemeinen sind mehr zum
Empfinden als zum Denken gemacht.

* *

Von einem Guten, der auf dem Sterbebette
liegt, sagte jener:

Der Engel des Todes löschte an seinem Ster-
bette lächelnd das Verzeichniß seiner Feh-
ler und Schwächen mit einer Zähere aus dem
Buche der Vergeltung.

* *

Beschreibung bey dem Tode eines rechtschaffes-
nen, verdienstvollen Mannes:

Die Vernunft verlorh an ihm ihren Beschütz-
zer, die Wohlthätigkeit ihren Bruder, die

A

Phi

Philosophie ihren Freund, die Armuth ihren
Vater, die Tugend ihren Liebling, die Ver-
redsamkeit ihren Sohn, der Muth seinen
Vertrauten, der Staat seine Stütze.

* *

Wenn die Menschen klug wären, so beküm-
merten sie sich weniger um das Phantom des
Rufs, das ihnen viele Sorgen erweckt, und die
Zeit, die ihnen der Himmel zum Genuß gege-
ben hat, zur Beschwerde macht.

* *

Die größte Todesangst ist die Erwartung des
letzten Augenblicks.

* *

Zu einem großen Manne gehört derjenige,
weicher mit Menschenliebe erfüllt, gerecht in
Austheilung der Strafen und der Belohnungen,
genau in der Ausübung seiner Pflichten, freunds-
lich und uneigennützig ist, und alles auf das
Wohl des Vaterlandes abzielen läßt.

* *

Sucht jene Ungeheuer der Gewohnheit in ih-
ren öffentlichen und heimlichen Höhlen auf, ihr
Großen und Mächtigen, ihr, denen die politische
Ver-

Verbindung das Schwerdt gab, und ihr, die ihr
 Christus Lehrer, Diener Gottes, Seher, Weise
 und Volksaufklärer seyn wollt! Im Dunkeln
 und Unmerklichen, im Strudel der Verbindun-
 gen und Conventionen, und den Begriffen des
 Erlaubten und Unerlaubten, in Religionschwär-
 mery, Aberglauben und Vorurtheilen liegt das
 eigentliche Elend der Menschheit begraben.

* *

An jedem Volksaberglauben von Mährchen,
 Erzählungen, hängt doch immer die Ruhe irgend
 eines schwachen Menschens.

* *

Nur tugendhafte, weise Menschen können die
 Freyheit ertragen.

* *

Die ersten Züge aus dem Becher der Wissen-
 schaften berauschen, der Geist muß sich erst dar-
 an gewöhnen.

* *

Glücklich derjenige, welcher den Stand ver-
 lassen kann, der ihn verläßt, und zum Troste
 des Schicksals Mensch bleibt.

* *

Je genauer so in den Zusammenhang auch einzelner Menschengeschichten eingesehauet, und die ganze Kette der Begebenheiten übersehen werden könnte, je mehr würden wir auch manche uns unbegreifliche Fügungen der Vorsehung, die über jeden Menschen walten, erklärbar finden; gerade solche Leitungen, die wir unter dem Ehrerbietigkeit befehlenden Titel dunkler Verhängnisse meistentheils und bis zum Aufschluß jenseits des Grabes, nur anstaunen und mit unverworrenem eigenem Urtheil anbetend, als solche Resultate der allherrschenden Gottheit verehren können, die bey allem Anschein der Verkehrtheit, nach menschlichen Begriffen in dem hellern alles überschauendem Auge des Weltherrschers den ewigen Regeln des Rechts auf's allervollkommenste angemessen sind; diese in heiliges Dunkel verhüllte Verhängnisse würden zum Theil schon mit Mittagsheile unsere Begriffe aufklären, wenn wir des Menschen Geschichte, welchen sie trafen, ganz kennten.

* * *

Ist der menschliche Verstand fähig gewesen, in die feinen Theile der kleinen Werke Gottes zu dringen;

gen; und sollte sich nicht auch zu den größern über den Erdball zu erheben vermögend gewesen seyn?

* *

Auch die unbedeutendste Betrügerey ist für die Liebe Beleidigung.

* *

Nicht als Dolch fand man das Eisen in der Gebürge erzeugendem Schooße; häßliche Leidenschaften haben es zum Dolch gemacht.

* *

Der Mensch hat durch die Noth alles erfinden gelernt; aber sich in die höhern Gegenden zu schwingen, das blieb ihm bis jezo noch versagt.

* *

Bey der Freundschaft kommt es auf die Gleichheit des Standes, des Verhältnisses gegen die übrige Welt, der Fähigkeiten und dergleichen, nicht an.

* *

Menschenkenntniß ist bey ihrer Erwerbung mehr Sache des Verstandes; denn wie viele tausend bössartige Menschen haben sie erreicht; aber

ſie auszuüben zum Wohl und Nutzen der Menſchheit, das iſt die Sache des Herzens.

*

*

Im beſſern Leben machts der veredelte Menſch nicht wie die Sterblichen in dem Puppenspiel dieſer Welt, wo der Freund, den das blinde Glück auf höhere Standpunkte wirft, ſeinen Freund, den er in niedern Sphären zurückläßt, wie eine Käſemilbe anſieht, und ihn weiter nicht achtet. Das Gefühl der Liebe und der Zuneigung für ſeine Freunde erweitert ſich in dem verherrlichten Bewohner des Himmels! Engel achten ſich nicht zu groß, die ſchwachen Füße der Unmündigen zu leiten, und die Wärter der geringſten Sterblichen zu ſeyn. Und der zur größern Vollkommenheit erhöhte Menſch vergift ſeine im Staube zurückgebliebenen Freunde nicht. Dies iſt der Unterſchied zwiſchen Standeſerhöhungen durch Fürſten, und zwiſchen ſolchen, die der Allmächtige vornimmt.

*

*

Wer unglücklich iſt, brennt vor Begierde zu genießen, er lebt immer nur im gegenwärtigen Augenblicke.

*

*

So

So bald Mißtrauen gegen den Erzieher in dem Herzen des Kindes aufkeimt, so ist dadurch schon weit mehr verdorben, als man wohl denken sollte.

* *

Laß einen Mann, dem ein Amt anvertraut ist, der seine Mitbürger richten soll, das beste Herz haben, aber die Menschen nicht kennen, so wird er auch bey der besten Absicht wenig Gutes, ja viel Böses stiften.

* *

Unsere Einbildungskraft ist nie geschäftiger, unser Hoffnungen in den reizendsten Gemälden aufzustellen, als wenn wir sie verlieren sollen.

* *

Der demokratische Despotismus, ist gefährlicher, als der monarchische.

* *

Die Vorzüge, welche einen Menschen so sehr über den andern setzen, verschwinden in dem finstern Zimmer eines Kranken.

* *

Die Gesetze, nach welchen der Lauf der natürlichen Dinge erfolgt, sind uns bald begreiflich,

§

so, daß wir uns in der Folge derselben nicht irren.

* *

Das große Geschäft eines Weibes muß seyn, ihrem Manne sein Haus angenehm zu machen: dann wird er sich an ihrer Gesellschaft ergößen, und keine Vergnügungen ausserhalb suchen.

* *

Wer arbeitet denn wohl auf Erden, wenn er es nicht thut, um dereinst nicht mehr arbeiten zu müssen?

* *

Ein Mann mit macellosem Herzen, flammend für die Liebe, heiß für die Freundschaft, warm für die Tugend, weich für das Mitleid, schön wie der Frühling, fromm wie ein Kind und klug wie ein Greis.

* *

Mißbräuche herrschen in allen Administratio-
nen in der Welt, und werden herrschen, weil
Macht irgendwo seyn muß, wenn keine Anarchie
Statt haben soll, die dennoch den schrecklichen
Gebrauch der Gewalt mit sich führet, und Macht
selbst

selbst den einsichtsvollesten Menschen leicht zu Mißbräuchen verleitet.

* * *

Umsonst, sagte jener: bemüht er sich, sich von den Gewissensbissen, die ihn solterten, zu befreuen, er nahte sich dem Zeitpunkt, wo auch der verkehrteste Mensch das schädliche Vermögen nicht mehr hat, sich selbst zu hintergehen.

* * *

Es gereicht der Philosophie zum größten Vorwurf, daß sie noch nicht tiefer in die Physik des Menschen eingedrungen ist: denn der moralische Mensch liegt ganz darinn verborgen.

* * *

Feuer ohne Verstand taugt eben so wenig, als Verstand ohne Feuer.

* * *

Ueber den Sinn für das Lächerliche geht das Gefühl der Menschlichkeit oft verloren.

* * *

So wie die menschliche Seele nicht allein für diese, sondern auch für eine andere Welt bestimmt ist, und sie daher von Natur mit großen, zum Theil während des Erdenlebens nicht nöthigen



Kräften und Anlagen ausgerüstet worden, welche Anlagen nun bisweilen wegen der außerordentlichen Collisionen und Verhältnisse, in welche ein Mensch vor den andern gelangt, bis zu einem so außerordentlichen Grade entwickelt werden können, daß dieser Wirkungen hervorbringt, die für gemeine Sterbliche gänzlich unmöglich sind; so läßt sich das nämliche auch wohl in Rücksicht auf den Körper behaupten.

* *

Der Zufall theilt allein mit dem Genie das Vorrecht, die Schleyer der Natur und Zeit zu zerreißen.

* *

In der Geographie der menschlichen Eigenschaften hat die Wohlthätigkeit das liebenswürdigste, das schönste, das glücklichste Land.

* *

Nach überstandener Angst vergiebt man leicht.

* *

Wir leben in einem Zeitalter, wo kostbare Möbeln und glänzende Equipagen zu alltäglich sind, als daß sie auch nur die Aufmerksamkeit des gemeinsten Zuschauers auf sich zögen; und was die

die Zuschauer von mehrerer Bedeutung betrifft, so betrachten sie unsere thörichte Verschwendung entweder mit geheimer Verachtung oder mit sichtbarem Unwillen. Hingegen schenkt das Zeitalter, in welchem wir leben, den erhabenen Vorzügen des Wises, der Kenntnisse und der Tugend, nach welcher wir sicherer, wohlfeiler, und ehrenvoller streben können, eine vorzügliche Aufmerksamkeit.

* *

Nie ist noch wohl etwas Großes unternommen worden, was nicht in seinem ersten Entwurf wie Schimäre, wie ein unnützes Beginnen, was nie zur Reife und zur Ausführung kommen könnte, verschrieen wurde.

* *

Wir thun oft einen Schritt in der besten Absicht, aber gar zu übereilt, und finden eben darinn manchmal nicht lang hernach Ursach, ihn zu bereuen.

* *

Lassen sie uns niemals zugeben, daß unser Bögling Vollkommenheit mit einer bloßen Pflicht verwechsle.

* *

Von

Von den herrlichen Eigenschafren eines Doge von Genua erzählt man: seine Unterhaltung ist oft gerade was man wünscht, und allemal so gestimmt, daß man mit sprechen kann; er versteht die Kunst, sich selbst zu vergessen, und denkt sich immer an des andern Stelle.

* *

Der Mensch ist blind für die Zukunft.

* *

Jenes Frauenzimmer tröstete das andere über ihre verlorne Schönheit auf folgende Art:

Sie haben dasjenige verloren, was bisweilen zu unserm Glücke etwas beytragen kann: aber das Glück ist nicht unzertrennlich damit verbunden. Sie haben etwas verloren, was der größte Theil des menschlichen Geschlechts nie besessen hat, und was diejenigen, denen es gewährt ist, meistens vergeblich besitzen; und was sie selbst, so lange sie es hatten, nicht zu brauchen wußten,

* *

Der Charakter eines guten Regenten muß mehr in Handlungen und Beyspielen, als in Edicten oder Verordnungen bestehen.

* *

Auch

Auch der schlechteste Winkel der Erde kann einem lieb werden, wenn man Freunde darauf findet.

Die Menschen vervielfältigen sich durch eingebildeten Wahn eine Menge Bedürfnisse, und machen sich eine erkünstelte Armuth.

Schimpfen ist unter der Würde eines Mannes.

Der Gesunde glaubt immer, er könne nie krank werden.

Noth ist die Mutter der Erfindung; aber Begierde ist ihre Nanne, und Leidenschaft ihre Erzieherin.

Fremde Weltkörper, die Planeten, die Sonne, die Fixsterne wirken auf die Erde. Warum nicht auch die Geister jener Sphären auf die Geister des Erdbodens?

Ohne freye Wahl verwandeln sich selbst die Blumenfesseln der Liebe in klirrende Ketten.

Das

Das Verlangen ist in unserm Herzen eine Quelle des Guten, aus der wir sehr unvorsichtig schöpfen, die uns unerschöpflich dünkt; aber, wann sie geleert ist, dann merken wir, daß wir sie schonen müssen.

* *

Die Religion ist die geheiligte Kette, welche die Menschen unter sich, und mit der Gottheit selbst verbindet.

* *

Aus Ordnung fließt allein Zeitgenuß; Ordnung verdoppelt das Leben, und häuft wahre Schätze auf.

* *

Wenn das Volk einschläft, wacht es nur in den Armen des Despotismus wieder auf.

* *

Die Epoche des höchsten Wohlstandes, des überschwenglichen Reichthums, den der Besitz beyder Indien, die Schifffarth und der Handel nach allen Weltgegenden in England zusammen häuften, sah endlich die erste Morgenröthe des Künstlergenies hervorsichimmern.

* *

Es ist der menschlichen Natur eigen, das Ende des Angefangenen, und den Anfang einer neuen Sache mit Ungeduld zu erwarten.

* *

Nach dem natürlichen Lauf der Dinge sollte man glauben, daß Kenntnisse unaufhörlich wachsen, und ihr Licht immer heller werden müsse.

* *

Von dem Fürstbischof zu Würzburg seiner Stätigkeit, womit er die Waage der Gerechtigkeit hält, sagt Schubart unter andern:

.. Er hält den Hauch zurück, daß er das Zünglein zucken sieht.

* *

In der Stunde der Trennung ist die Welt ein verächtliches Nichts, das in der Thräne des Scheidens zum Chaos zusammenschwimmt.

* *

Ich habe einen alten Bedienten von mir, als Bettler angezogen, habe ihn heißen warten an der Thüre der Kirche, in welcher meine Henriette immer alle Morgen so eifrig betet, und er mußte sie im Nahmen einer kranken Frau und drey unmündiger Kinder um ein Almosen ansehen; das
guts

gutherzige Mädchen gab ihm einen Gulden und ließ eine Thräne darauf fallen. Von der Stund an ward sie mir theurer als alle Mädchen. Ich gab dem Kerl eine ganze Hand voll Gold für diesen Gulden, ließ mir ihn in Brillanten fassen, und trag ihn jetzt als das Portrait ihres vor-
trefflichen Herzens auf meiner Brust.

* *

Das Klima und die Sitten lassen sich nur selten hintergehen.

* *

So thut das Vorurtheil: es zeigt uns alle
Sachen

Nicht, wie sie selber sind, nur so, wie wir sie
machen.

* *

Die Cabinette mögen sagen, was sie wollen, die wahre Politik besteht in der Gerechtigkeit; sonst wehe der Politik.

* *

Das menschliche Herz wünschet sich einen Ergießungsort für seine liebsten Gedanken, und Empfindungen.

* *

Ein

Ein Gut, das man nicht kennt, ist kein Gut.

* *

O, wie elend ist man, wenn man es durch's
Laster geworden.

* *

Diejenige Waagschaale ist immer die schwerste,
darauf am meisten Geist und Billigkeit liegt.

* *

Die Ueberlegung bereichert zwar das Gedächtniß nicht, ob sie gleich die Urtheilskraft stärkt, und mehr darauf abzielt, die Menschen weise denken zu lernen, als viel zu reden.

* *

Selbstliebe ist im Grunde die allererste große Triebfeder aller menschlichen Handlungen. Sie wird nur veredelt und nützlich, wenn sie nicht in sich selbst sich einschließt, auch auf die Welt Bezug nimmt, und von der Welt Ehre und Belohnung einzusammeln den weiten Gedanken erzeugt.

* *

Es giebt zwey Gattungen von Zutrauen. Die eine gründet sich bloß auf Achtung und auf die Nothwendigkeit, in wichtigen Angelegenheiten eine klügere und aufgeklärtere Person dann und wann

B wann

wann um Rath zu fragen; die andere entspringt aus dem Herzen, und aus der Gleichförmigkeit in Meynungen und Gefühlen; sie ist uneigennützig, und man hat dieß Zutrauen nicht, um einen nützlichen Rath zu holen; wir empfinden aber ein unaussprechliches Vergnügen von unsern Angelegenheiten, unsern Vergnügungen, unsern kleinen Geheimnissen zu sprechen, und uns so zu zeigen, wie wir sind. Die erste Art des Zutrauens ist schmeicheltaster, die andere rührender. Die Freundschaft ist schwach, oder sehr unvollkommen, wenn die eine oder die andere Art mangelt: aber beyde vereint zeugen diese so große und so dauerhafte Freundschaft, die durch nichts zerrissen werden kann, und wovon man so wenig Beyspiele hat.

* *

Man ist reich, wenn man ein Gut besitzt, dessen Verlust unerseßlich ist, ein Gut, das uns gehört, das uns, der Einbildung und dem Vorurtheil zum Trost, glücklich macht. *)

* *

Fanatismus, du Schandfleck der Religion! Du
ihre
*) Zufriedenheit.

Ihr Gefährte vom Orient zum Occident, der du
 ihr die Fackel vortrugst, als sie eine neue Welt
 suchte, du Bewohner der niedrigsten Hütten, du
 Herrscher in den Pallästen! Unschuld ist deine
 Speise, und Blut ist dein Trank, Heucheley dein
 Gewand, und Marter deine Freude.

* *

Adliche Geburt halte ich für das Werk des Zu-
 falls, das der Mensch hinterdrein rechtfertigen,
 und zum Selbstverdienst machen muß.

* *

Der allgemeine Vorwurf, womit sich die Uns-
 wissenheit an dem Stolze der Gelehrsamkeit zu
 rächen sucht, ist die Pedanterey; ein Tadel, in
 welchen ein jeder fällt, der das Unglück hat, mit
 denen zu reden, die ihn nicht verstehen.

* *

Dem Hypochonder haben sich in dem Fache
 seiner Einbildungskraft eine, oder mehrere angst-
 volle Ideen festgesetzt; der Philosoph, also nicht
 der Arzt, muß ihm eine Idee beybringen, die
 stärker, anhaltender ist, als jene: dann ist er
 curirt.

* *

B 2

Es

Es giebt mißmuthigmachende Lagen, die den
gebohrnen Menschenfreund und den launigsten
Gesellschafter zum Misanthropen machen können.

* *

Mag doch das Laster sich in der verführerisch-
sten Gestalt zeigen, es behält allzeit eine Seite,
die es verräth, und selbst dem widrig ist, den es
fortreißt; während, daß die mit der Tugend ver-
knüpften Reize immer ohne Mischung so rein, wie
die Tugend selbst sind.

* *

Es ist sonderbar, Dinge, die uns sonst nicht
zu interessiren pflegten, gewinnen die wichtigste
Gestalt, wenn wir glauben müssen, daß wir sie
zum letztenmale erblicken.

* *

Ich bin's gewohnt. Eis in's Wasser, Speck
in Kohl, Ehr in Leib, Gewissen in's Herz.

* *

Pfui, wer wird satyrisch seyn wollen in ei-
ner Welt, die aus allbekanntten Ursachen Satyre
so wenig leiden kann!

* *

Den

Den ehrlichen Mann beleidiget's nicht, wenn er beweisen muß, daß er ein ehrlicher Mann ist, nur der Heuchler findet sich beleidiget.

* * *

Man muß in der That sehr wenig Beurtheilungskraft besitzen, wenn man glauben kann, daß die Reize einer sanften, gefälligen Person andern Annehmlichkeiten nachtheilig seyn würden, und denken kann, daß hitziges Wesen, Eigensinn und Geist des Widerspruchs angenehm machen; oder den Mangel am Verstand ersetzen können.

* * *

Schönheit ist kein geringer Vorzug eines Fürsten. Schon sein Gesicht muß herrschen.

* * *

Witz und Laune, und jede höhere Geisteskraft geben einen höchst unvollkommenen Genuß, wenn sie nicht begleitet sind mit Güte.

* * *

Die erste Liebe kleidet jeden Gegenstand in eine andere Farbe, roth wandelt sich in schwarz, und schwarz nimmt die Farbe des Lichts an.

B 3 Doch,



Doch, nur Geduld, der Rauch verschwindet,
und alles wird wieder, wie es war.

Politik liegt zu sehr mit der Menschheit im
Streite.

Ein gutes Herz wird nie ermüdet, so sehr
man auch seine Empfindsamkeit verkennt.

Gelegenheit ist die Schwester des Glücks.

Falsch verstandene Ehre ist's: wenn man sie
in Gegenständen, und Handlungen sucht, die
kein Rechtschaffendekender billigen kann.

Man sollte sich bey jeder Handlung fragen:
würdest du das auch in der letzten Stunde deines
Lebens thun? und dann geschähe nichts Böses.

Spiel, Wein und Weiber sind die Klippen
des menschlichen Verstandes.

Die Vernunft ist das Vermögen, die Fähigkeit
unserer Seele sich die Gegenstände ihrer Erkenntnis

Kenntniß deutlich d. i. nach ihren Theilen, Gründen und Folgen vorzustellen, sie mit einander zu vergleichen, ihre Verhältnisse gegen uns, und andere Dinge zu bemerken, und aus dem, was sie davon wahrgenommen hat, weitere Schlüsse zu ziehen.

* *

Schimpf kann nur den treffen, der nicht brav und ehrlich, gut und gerecht ist.

* *

Wenn Sie die Achtung vergessen, die Sie mir schuldig sind, so werde ich Sie vielleicht genug verachten, um den Verlust eines Mannes nicht zu bedauern, der fähig war, das Zutrauen einer Frau, die ihn liebte, zu mißbrauchen, sie zu verrathen.

* *

Das Glück des Fürsten besteht darin, daß er das Gute will, und von seinen Unterthanen geliebt wird; das Glück des Unterthans ist, das Gute auszuüben, und seinen Fürsten zu lieben.

* *

Gleichheit unter allen Ständen einzuführen, ist gewiß der Wille der Natur; aber diejenigen

zu verfolgen, welche nichts verschuldet haben, als daß sie den ehemaligen Vorurtheilen gemäß aus dem Adelstande geboren wurden, dieß ist gewiß nicht der Wille der Natur.

* * *

Was hat der Mensch von aller seiner Arbeit unter der Sonne, wenn er nicht Ruhe hat, und was kann er Besseres mit sich nehmen, komme er auch hin, wo er wolle.

* * *

Der trägt das härteste Joch, der sein eigener Sclave ist.

* * *

Es ist Anordnung Gottes, durch die ganze Natur, daß jeder einzelne Theil der Schöpfung zum Besten anderer einzelner Theile thätig seyn muß, um das zusammenhängende Wohl des großen Ganzen zu befördern.

* * *

Ewig Kind zu bleiben, ist der Wunsch des Menschen.

Freude, weil du nur das Loos der Kindheit bist;

glück;

Glücklich sind wir nur, so lange wir nicht wissen
Was Glück und Unglück ist.

* *

Der geschickteste Schelm hat seiner Geschick-
lichkeit weniger zu danken, als der Gutherzigkeit
dessen, der sein Opfer wird.

* *

Man hat den Vorwurf niederer Kriecherey zu
befürchten, wenn man Männer erhebt, die noch
mit öffentlicher Macht ausgerüstet sind: hört
aber diese Macht auf, so ist es schön, sie wegen
des edlen Gebrauchs dieser Macht öffentlich zu
preisen.

* *

Die unzertrennliche Begleiterin wahrer Men-
schenliebe ist eine lebendige und wohlwollende
Heiterkeit.

* *

Die Knabenseele, die von selbst Dinge aus-
späht, um darüber belehrt zu werden, ist volls
wichtiger, als die Seele des aufmerksamsten
Jünglings, die jedes Wort, so wie's vom Mun-
de des Lehrers kommt, begierig und treu auf-
fängt, aber auch dann, wie erbeutete Waffen,

5

auf

auf einem Haufen ohne Nutzenwendung liegen läßt.

* *

Nichts geht über die Einigung der Seelen. Sie ist das Große, was der Mensch vor den Thieren voraus hat, die Herrlichkeit der Geisterwelt.

Es ist traurig, daß Betrüger die schöne Wissenschaft der Menschenkenntnis mißbrauchen, und ihrem Menschen dadurch zur wahren Plage theils wurden, theils noch immer sind, und werden! bleiben werden.

* *

Der Verlust eines rechtschaffenen Mannes ist ein öffentlicher Verlust.

* *

Hoffnung gleicht nie der übertünchten Dirne, Einfach ist der Biedermann.

Psui des Menschen, der mit frecher Stirne Edler Einfalt spotten kann!

* *

Das Bestreben der meisten, die der Welt einen Charakter vorgaukeln wollen, ist eine Charlatas

satanerie, womit sich nur die Einfältigen betrü-
gen lassen — der Vernünftige denkt seinen Theil.

* *

Keine Kunst beherrscht die Leidenschaften der
Menschen so stark und gewiß, als die Musik:
denn die Natur hat eine sehr nahe Verbindung
zwischen dem Gehör und dem Herzen gestiftet.
Jede Leidenschaft kündigt sich durch eigene Töne
an, und eben diese Töne erwecken in den Her-
zen dessen, der sie vernimmt, die leidenschaftliche
Empfindung, aus welcher sie entstanden sind.

So bald die wahre Gelehrsamkeit zu einer an-
sehnlichen Höhe steigt, so wird sie endlich gewiß
bemerkt, und hervorgezogen, so sehr sich auch
andere bemühen, sie zu unterdrücken, oder von
der gehörigen Belohnung zurückzuhalten.

Es würde confus in der Welt hergehen, wenn
der höchste Weltbeherrscher die Einrichtung der
Begebenheiten nicht selbst leitete, die Waage des
Rechts nicht in seiner Hand trüge, und theils
auf eine uns unsichtbare Weise, theils frappant,
und

und in die Augen fallend, sich als unmittelbaren
Vergelter menschlicher Thaten auszeichnete.

* * *

Eine gewöhnliche Empfindung drückt sich
durch lebhafte und stürmische Bewegungen aus;
aber, wenn der Eindruck sehr tief ist: so wird
man jederzeit gewissermaßen hingerissen werden,
und in sich selbst versinken, wodurch man zugleich
ernsthaft, aufmerksam und nachdenkend wird.

* * *

Der Berg der wahren Wissenschaft ist schwer
zu besteigen, und leicht herunter zu steigen: die
Unwissenheit ein Thal, dessen Zugang leicht, der
Rückweg beynahe unmöglich.

* * *

Auf den Tod Leopolds des Geliebten.

Auch wider Ihn willst du (der Todesengel)
den Arm erheben?

Er schonte seiner Bürger Leben,
Du aber schonetest sein theures Leben nicht.
Sieh, Schrecklicher! mit keinen Vorbeerkränzen,
Mit frommen Oelzweig ist des Edeln Stirn um-
laubt,
Nicht

Nicht durch Erweiterung der Grenzen,
Durch seiner Treuen Herz, hat Er sich reich ge-
glaubt.

— — — — —
Sein Erstgeborner steht: „Erbarmer, nicht so
früh!

Er hat die Bitterkeit der Herrschaft nur genossen.

* *
Die Wahrheit darf sich nur in so ferne verhül-
len, daß sie desto mehr bemerkt werde.

* *
Die Lacedemonier, die Egyptier, hatten weise
Geseze gegen den Müßiggang. Ein Jeder
mußte sich erklären, womit er sich beschäftigte,
und womit er dem Staat nuzte.*)

* *
Das sind die rechten Fürsten, die die Berge
freudig besteigen, nicht, um durchs Sehrohr ins
feindliche Lager zu blicken, sondern um sich mit
unbewaffneten Augen an dem Anblicke ihres ei-
genen

*) Aber der Staat muß ihm auch Gelegenheit dazu
geben; denn sonst kann der Inwoher mit dem
besten Willen, sich weder wesentlich beschäftigen,
noch dem Staat nuzen.

genen durch sie beglückten Landes zu ergötzen,
und sich im Vatergefühl für alle ihre Bürger
und Bauern zu stärken.

* *

Verachtung führt zum Laster.

* *

Es können Fälle vorkommen, wo der feste Vorsatz einer entschlossenen Seele sich in das scheinbare Gewand der nachgebenden Geschmeidigkeit einhüllen muß.

* *

Nur für den schleichen die Tage im Schneekengange, der auf ein Glück hofft; sie eilen aber wetterschnell vorüber für den, der ein fernes Unglück befürchtet.

* *

Widerspruch im sanften Tone der Freundlichkeit beleidigt nie.

* *

Die Krankheit fängt an, diejenige Gleichheit unter den Menschen zu errichten, welche der Tod gänzlich zu Stande bringt.

* *

Der Held, den seine Unererschrockenheit verläßt,

läßt, und der große Mann, dem einmal die
 Rechtschaffenheit mangelt, laufen Gefahr, die
 Früchte ihrer Bemühungen zu verlieren. Eine
 einzige Handlung kann ihren ganzen vergange-
 ren Ruhm verdunkeln, und in Gefahr setzen,
 ihn niemals wieder herzustellen.

* *

Voltaire sagt, wenn in England eine Religion
 wäre, so würde der Despotismus zu fürchten seyn;
 wären deren zwey, so würde man einander die
 Hälse brechen; da aber der Secten und Religio-
 nen so viel sind; so lebt man ruhig.

* *

Eine von Leidenschaften beherrschte Frau kann
 niemals glücklich seyn. Feste Leidenschaften
 werden entweder Verirrungen erzeugen, oder sie
 ihr ganzes Leben hindurch beunruhigen, sie
 wird entweder die Sclavin, oder das Opfer ders-
 selben seyn.

* *

Man muß die Gesetze zuvor probiren: denn
 die Erfahrung ist es auch ganz allein, die sowohl
 das verborgene Gute, als die verdeckten Uebel
 an den Tag bringt; und eine gute Gesetzgebung
 muß,

muß, wie die bessere Naturlehre sich auf Erfahrung gründen.

* *

Die Menschen machen es wie die Ameisen. Ein Unfall zerstört ihren Ameisenhaufen, und im nächsten Augenblicke legen sie ihn wieder dort an.

* *

Wer Muth hat, hat auch Glück.

* *

Größer als Reiche zu erobern, und neue Staaten zu gründen, ist der Entwurf, der dahin abzielet, in befestigten Staaten eingewurzelte Uebel auszurotten, und Staatenwohl zu befördern.

* *

Es ist ein süßer, unaussprechlicher Augenblick, der erste nach überstandener Gefahr.

* *

Je verderbter die Zeit ist, desto mehr müssen sich die Mitglieder einer Familie vereinigen und einmützig ihr besonderes Glück zu befördern suchen.

* *

Die Menschen können den Glanz in der Nähe,
der

der sie in Schatten stellt, schlechterdings nicht
vertragen.

* *

Beyspiele sind die besten, die eindringendsten
Befehle und Verordnungen.

* *

Jeder Stand in der Welt maßt sich die Vor-
rechte des Standes an, der eine Stufe über ihn
steht. Der Secretär usurpirt die Rechte des
Ministers; der Minister die Rechte des Für-
stens; der Fürst nicht selten die Rechte Gottes!

* *

Nah am Rande des Mißgeschicks lacht oft ein
heiterer Ausgang.

* *

Ein lächelnder Feind ist der gefährlichste.

* *

Große Begebenheiten sind Stürme der
menschlichen Opinionen; sie wehen, sie beugen,
sie brechen die Keste derselben ab.

* *

Das Wort Verräthercy paßt in keine Sprache,

* *

Wir haben es meistens in unserer Gewalt,

E

un:

unsere Vergnügungen durch Sparsamkeit und Enthaltbarkeit auf einen großen Grad zu erhöhen.

* * *

Von dem einzigen besten Freunde, den der Mensch haben kann, von einem ungekränkten, mit sich selbst zufriedenen Herzen begleitet, findet er die geöffnete Weite, ein für den Geist unbeschränktes Feld der spekulativen Beschäftigung zwischen verschlossenen Mauern, wie der einsiedlerische Philosoph in seiner freiwillig gewählten einsamen von aller Welt entfernten Höhle, oder in der abgesonderten Zelle, oft auch Freiheit suchte, und Freiheit fand, entbunden von allen gesellschaftlichen oder glänzenden Staatsfesseln, mit welchen erhabene, glücklichscheinende Sklaven vor der Welt prunken, und innerlich unter einem lästigen Joche seufzen.

* * *

Die Liebe des ersten Anblicks ist nur der Sonnenstrahl, der den Keim weckt. Ob eine verzgängliche Blume, oder ein dauernder Stamm darinn liegt — wer vermag das jezo schon zu bestimmen, und wer wollte es wagen, eine Hälfte

zu bauen in Hoffnung es werde aus dem Keim
ein Baum hervordachsen, seine Hütte zu be-
schatten!

* *

Das Erwerben ist uns angenehmer als der
Besitz.

* *

Die Einsamkeit ist die würdigste Schöpferin
des Nachdenkens über sich selbst.

* *

Die Quelle des Unglücks und der Unbrauch-
barkeit der meisten Menschen in der Gesellschaft,
entsteht aus dem Fehler einer Erziehung, bey
welcher man bloß auf die Cultur des Verstandes
sieht, und dabey das Herz ganz vernachlässiget.

* *

Geschickte und eheliche Leute brauchen wenig
Gesetze: denn sie sind sich selbst das beste Gesetz.

* *

Stolz ist der Schlagbaum gegen die Freunds-
schaft, und der einzige Fall, wo ähnliche Ges-
innungen keine Sympathie erzeugen: denn der
Stolze kann mit niemand weniger, als mit dem
Stolzen sympathisiren.

* *

Ein wahrer Freund ist ein Schatz, der nur
für

für einen rechtschaffnen Menschen bestimmt ist,
der den Werth desselben kennt.

* *

Nie ist man besser im Stande eine gelehrte Sa-
che zu behalten, als wenn man die Ursache davon
untersucht.

* *

Armuth ist die Mutter des Mitleids und der
Erbarmung. Der, welcher sich gegen jede Wi-
derwärtigkeit geschützt sieht, fühlet sich nicht nahe
verwandt mit den Elenden.

* *

Merke dir mein Sohn, nichts trägt mehr,
als das Gemählde, das unsere jugendliche, glüs-
sende Phantasie sich von ihrer zukünftigen Lage
entwirft; nichts stürzt leichter zusammen, als
das Gebäude unserer Einbildungskraft, mit Lie-
be, Ehre und Reichthum verziert.

* *

Man muß erst Tugend kennen, ehe man das La-
ster sieht, man muß die Schminke des Lasters von
den ächten Reizen der Tugend, wohl zu unter-
scheiden wissen; das ist, man muß eine gute Er-
ziehung, einen durch Lesen und Nachdenken guts
ge

gebildeten Geist, ein durch Widerwärtigkeiten
 geläutertes Herz haben, ehe man das Laster
 sieht; und ich bin versichert, daß für einen sol-
 chen Geist, für ein solches Herz, die Schule des
 Lasters, die beste Zugschule ist. Sehe ich
 Leiden und Schmerz, so ist der erste Gedanke,
 den dieser Anblick in meine Seele versenkt:
 kannst du helfen? und sagt mir mein Herz, daß
 ich helfen kann, so ruh ich auch nicht eher, als
 bis dem Elend, dem Schmerz abgeholfen ist;
 allein, übersteigt die Hülfe meine Kräfte: so
 schreye ich mit vollem Halse dem Leidenden Muth
 zu: glücklich ist der Mensch, der während seiner
 hiesigen Wanderschaft etwas zu leiden hat.

* *

Der Mensch hat die Gränzen fast alle gefun-
 den, die ihm die Natur vorschrieb, und nicht
 selten hat er sie überschritten.

* *

Es ist eine verdrießliche Lage geliebt zu wer-
 den, wenn man nicht selbst liebt.

* *

Der, der seines Unglücks ganzen Umfang
 überseht; ist weit minder zu beklagen, als der,

E 3

der

der zweifelhaft an einem Abgrunde steht, dessen
Nähe man ihn nur errathen läßt.

* * *

Wer nicht vergeben will, verdient auch keine
Verzeihung.

* * *

Ein künftiges Gut, das man erst noch zu
hoffen hat, hat mehr Reiz für den Menschen,
und gewährt ihm mehr Vergnügen schon zum
voraus, als das gegenwärtige, das er bereits
genießt.

* * *

Jede Tugend muß freiwillig geübt werden;
oder sie verliert ihr Verdienst.

* * *

Die Liebe macht oft heiß, auch ohne das
man's weiß, und heißt zuweilen so ein, daß die
Flamme endlich, wenn sie lange genug innerlich
getobt hat, zu dem Auge, dem Schornstein des
Kopfs herausschlägt, und da für jeden Kenner
sichtbar wird.

* * *

Das Unglück macht den Menschen am leichtes-
ten mit sich selbst bekannt, indem dadurch die
Schmeichler entfernt werden.

* * *

Oester

Oester hat Omar über Zeit und Ewigkeit, über Menschen Glück und Menschen Beruf mit mir gegrübelt; es ist nicht zum erstenmale, daß er über den Nebel klagt, der auf der Zukunft liegt; aber immer blieb er ruhig; wenn ich ihm von ferne den Engel des Todes zeigte, der uns hinter den Vorhang winkt, welcher den Genuß von der Hoffnung scheidet.

* *

In den alten Sprüchwörtern finden sich Reichtümer von Weisheit unserer aufmerksamen Vorfahren.

* *

Ein kleiner Geist ärgert sich über den Vorzug seines Nächstens, und bemüht sich seine Tugenden herabzusetzen.

* *

An die letzte Stunde hinieden knüpfte eine höhere Macht die erste eines bessern Lebens.

* *

Die Liebe zu unserer vaterländischen Erde, wird durch unsere Abwesenheit von derselben, nur immer mehr vermehrt, und wir sind eifersüchtig,

süchtig, wenn Vergleichungen von andern Bölkern zu unserm Nachtheile gemacht werden.

*

*

Man löst die Bande der Unterordnung immer mehr auf, womit die Reichsstände an das Reich gebunden sind, und damit werden die gleichen Bande für ihre Unterthanen ebenfalls nach und nach aufgelöst.

*

*

Es ist die Frage, ob man von einer Sache, die in der Natur des Menschen liegt, sagen könne, daß sie erfunden, und nicht vielmehr der angebohrne Trieb dazu entdeckt, und in Thätigkeit gesetzt worden.

*

*

Nie kann eine Revolution die Menschen von der Achtung befreyen, welche sie dem Unglück schuldig sind.

*

*

Die Natur ist die große Bilderin der Ordnung.

*

*

Eine entstehende Leidenschaft ist ein süßer Traum, der unsern Geist mit angenehmen, um

gewohnten Empfindungen täuscht, und im Augenblicke des Wunsches uns auch schon die Gewährung zaubert.

*

*

Die Probe, das man etwas deutlich erkenne, ist, wenn man es verständlich vortragen kann.

*

*

Jede Provinz hat ihre eigene gemeine Märchen, und da dergleichen vorgebliche Traditionen dem Nationalstolz schmeicheln, so finden sie auch überall Eingang.

*

*

Eine Leibrente ist so viel als eine sichere Hoffnung, oder vielmehr ein bedingter Anspruch zu einer Erbschaft. Es ist die künstlichste Werkethung des allgemeinen Vermögens.

*

*

Der rechtschaffene Mann fühlt was er thut ohne daß es ihm eine trübe Stunde macht, wenn die Narren sein Verdienst nicht zu schätzen wissen.

*

*

Die wahre Originalität besteht nicht in seltenen Meynungen, sondern wenn man mit seinem Auge sieht, seiner Seh- und Denkart, seiner Empfindung treu bleibt, und sich immer so nas

türlich auszudrücken sucht, wie nur die Sache vorkömmt, ohne weder Gedanken noch Schreibart, slavisch nach derjenigen eines andern formen zu wollen.

In Kleinigkeiten achtet der Mensch gar zu oft nicht auf sich selbst, und macht sich dann eben da, weit mehr kund, als in großen Dingen, wo man sich immer zusammen faßt, weil man weiß, daß man von andern Menschen beobachtet wird.

Nichts macht Leidende, die oft den Gram lange zu ihrem großen Nachtheil, verschließen, beredter, als ein theilnehmendes, mitleidiges Herz, das sie nicht beschämt zurück weist.

Schwärmerey ist wirklich die heutige Königin der Welt: denn sie regiert nicht etwa den Dummkopf, sondern gar viele sogenannte Philosophen, Aufklärer und Fonführer der Nationen. Sie überschreyt die schwache Stimme der ruhigen Vernunft.

Auch

Auch die Liebe hat ihren Herbst, und stirbt in dem Winter unsers Lebens. Sie läßt edle Früchte der Freundschaft zurück; aber auch mitten in ihrer Blüthe, können Unfälle über sie herfärmen, und ihre zartesten Keime zerstören.

* * *

Je mehr man Bekannte hat, je weniger Freunde findet man. Leute, die sich öffentlich zeigen, haben selten Busenfreunde. Wer das Publicum zum Freunde hat, hat meistens wenige, oder gar keinen Privatfreund.

* * *

Man ist sehr ruhig, wenn man um sich her keinen Verlust erblickt, der den überstieg, den man schon gemacht hat.

* * *

Der Zufall ist der einzige Antagonist der Vernunft.

* * *

Das meiste Unglück in der Welt entsteht ohne Zweifel mehr von fehlgeschlagenen Hoffnungen, als von einem wirklichen Uebel.

* * *

Es hat sich von jeher gezeigt, und zeigt sich noch immer, daß mit neuen Entdeckungen in der
Das

Naturkunde, auch neue Kraftäufferungen ent-
deckt werden, und also durch diese erklärt wird,
was vorher unerklärbar schien.

Wir haben ein gutes Gewissen, und das ist
unsere Leibwache.

Die Nichtthunlichkeit, wenn man es genau
untersucht, besteht sehr oft in Meynungen, viel-
leicht Vorurtheilen, auch im Mißverstand, oder
in einer eingeschlichenen unstatthafter Gewohn-
heit.

Für Menschenbeobachter in Monarchien, ist
kein Zeitpunkt so merkwürdig wie derjenige, da
der Abend der einen Sonne kommt, und da
der Glanz der andern sich dem Horizont nähert.

Des Unglücks rauhes Klima schadet weniger,
als des Glückes immer heitere Luft.

Lange empfangene Beleidigungen im Moment
der erlangten Uebermacht zurück zu geben, ist
zwar menschlich: aber sie nicht zurück zu geben,
wenn

wenn man könnte, und nur für die Zukunft ab-
wenden, ist edel und groß.

* *
Der geringste Schein eines Mißtrauens,
kränkt ein edles Herz gar sehr.

* *
Durch Aufruhr fallen tausend unschuldige
Opfer, bis sie dem Tyrannen nur ein Haar
krümmt. Empörung giebt dem blutdürstigen
Fürsten nur ein Jubelfest, dem gerechten ein
Blutriesendes Ehrenmal, dem gütigen die Mär-
tyrerkrone, dem Volk allezeit Verderben, und
dem Empörer Fluch.

* *
Der Mensch hat wirklich kein besseres Eigens-
thum, als jenes, welches er aus Wohlthat herz-
giebt. Da Markus Antonius unter der Schwere
seines Schicksals fiel, so gestund er in der
letzten Stunde seines Lebens: ich habe nichts,
als dasjenige, was ich wohlthätig hingegeben
habe.

* *
Der Mensch allein, läßt sich mit der natür-
lichen Schönheit seines Leibes nicht begnügen.

Man

Man findet in dem Guten, eine unversteg-
bare reine Quelle von Glückseligkeit, wovon sich
die bloße Einbildungskraft niemals ohne Ent-
zücken eine Vorstellung wird machen können.

* *

Es ist nicht schwer ein ehrlicher Mann zu seyn,
wenn keine Leidenschaft dich lockt ein Böswicht
zu werden.

* *

Liebe kann oft den wildesten Menschen zahm
machen.

* *

Ein Mensch verdrängt den andern, ein Ge-
schlecht das andere; sie entstehen, und verschwin-
den früher oder später — die Zeit verschlingt
alles.

* *

Franz, Europens Hoffnung.

Mein Vaterland, bedeckt mit Trauerflor,
O, hebe deinen Blick, voll von gerechten
Zähren,
Ach! zu gerecht, um ihnen bald zu wehren,
O, hebe deinen Blick empor!

Ein

Ein Jüngling, doch ein Jüngling nur an
Jahren,

An Geist, Erfahrungen und hohen Muth,
ein Mann;

Franciscus heut sich dir zum Ketter an,

Er, der schon früh den Weg der Kriegsge-
fahren,

Schon früh das Labyrinth der Politik durch-
rannt,

Wird dein zerstörtes Glück mit klug geübter
Hand

Nach seines Vaters Plan bald wieder neu er-
bauen.

Europa wird den Bau des deutschen Salomo,
(Auch Salomo war jung) halb neidisch und
halb froh;

Wir aber mit Entzücken schauen.

Selbst seine Richterinnen, die weise Nachwelt, frei
Von böser Tadelsucht und niedrer Schmei-
chelei,

Wird rufen: Seht in diesem großen Werke
Die Güte Leopolds vereint mit Josephs
Stärke!

* * *

Wenn

Wenn man sich unter seinen Freunden befindet, so denkt man an die übrige Welt nicht.

* *

Jener Hofmeister machte einem Prinzen bey seinem dreyzehnten Geburtstage, ein Geschenk mit etlichen Bänden, worinn das Tagebuch der Kindheit des Prinzens enthalten war; und versicherte ihn, von nun an eines mit noch weit größerer Genauigkeit und Aufmerksamkeit zu schreiben.

* *

Könige haben wohl die wenigsten wahren Freunde.

* *

Es giebt auch in so fern zweyerley Geschlechter, daß das eine sich unaufhörlich mit seiner Vernunft brüstet, und das andere ihm alle Augenblicke beweist, daß es ganz und gar keine Vernunft hat.

* *

Münzen sind gleichsam Pünktchen in der Zeit, auf denen das Gedächtniß ruht.

* *

Scharfen Blicken der Liebe entgeht ächte Redlichkeit, oder unächter Flitter nicht.

* *

Leit

Leider muß der Sclav vergessen, daß er ein Vaterland hat.

* *

Ein böses Gewissen ist ein Ofen, der immer raucht. Ein Gewitter ohne Regen. Es ist Kläger, Richter, Henker in einer Person.

* *

Es ist der gewöhnliche Fehler der Bewunderer eines großen Mannes, daß sie den Colossen anstaunen, ohne dabey forschend auf seine Entstehung zurück zu sehen.

* *

Die Unschuld ohne Rettung verloren, warf sich in den schwefelichten Arm der Religion, welche tröstend die Verzweiflung von ihr scheuchte, den Vorhang wegzog und sie hinüber blicken ließ, in eine bessere Welt.

* *

Ziemlich überall findet man die heftigsten Tadel über innre Staateneinrichtungen, mitten in dem Herzen der Staaten selbst.

* *

O, Freundschaft! du Schwester der Liebe, wie Wenige sind bestimmt, sich an deinem sanften

D

ten

ren Feuer zu wärmen. Ein jeder wähnt zwar,
daß er seinen Span dazu beytrage; doch dieser
Span — meistens ward er abgehauen von dem
Baum des Interesse, der das ganze Erdenrund
überschattet.

* *

Grobheit beschimpft nur sich selbst.

* *

Was ist das für ein Wesen, das sich zwingt
einen Charakter anzunehmen, den es nicht hat,
das seine Handlungen verläugnet?

* *

Leider ist es nur zu wahr, daß der Zufall oft aus
einem ehrlichen Mann einen Schurken, und aus
dem, den man Jahre lang für einen Schurken
hielt, einen ehrlichen Mann bildet.

* *

Der Mann von Geist hat nichts verloren,
wenn er sich selbst noch hat.

* *

Trennungen entstehen nicht sowohl aus bren-
nenden Religionsseifer, als aus den besondern
Affecten der Menschen, oder ihrer Neigung zum
Widerspruche, wodurch sie alles, was noch so
recht

recht gesagt ist, herabzusetzen, und zu verdammen pflegen.

* * *

Der Wohlstand besteht in den Verhältnissen der Personen, der Dinge, der Zeit und des Orts.

* * *

Ein Verirrter, ein Unglücklicher, hat alles Recht auf die heftendste Schonung.

* * *

Ein von Menschen Verlassener muß doch etwas haben, woran er sich kettet, einen Vogel, eine Taube. Arrestanten haben oft eine Maus zu ihrer Unterhaltung.

* * *

Lobt jemand eine Handlung an einem Regenten, über die sich der Regent in seinem eigenen Gewissen Vorwürfe machen muß: so ist dieser Lobende, Betrüger im strengsten Sinne des Worts, und der Regent muß ihn ohne die geringste Zögerung entfernen.

* * *

Dem Besitz folgt der Ueberfluß auf dem Fuße nach.

* * *

Das Allgemeine, so in der Metaphysik herrschen soll, führt gewissermaßen auf die Allwissenheit, und in so fern über die möglichen Schranken der menschlichen Erkenntniß hinaus.

* *

Man pflegt im menschlichen Leben, gewöhnlich die nächsten Gegenstände weniger zu prüfen, als die entfernten.

* *

Die Freyheit, welche der Mensch im Staate zu genießen fordern darf, und muß, ist nicht Freyheit alles zu thun, was ihm einfällt; sondern was Recht ist, was ihm nützt, und keinem seiner Mitbrüder schadet.

* *

Der Sterbende setzt sich in seinen Reden, weit über alles weg, was in vorigen Weltverhältnissen ihm Fesseln anlegte.

* *

Vornehme und Frauenzimmer haben sehr viel Aehnliches. Sie wollen geschmeichelt seyn, und wir Männer thun es leicht, weil wir sie übersehen.

* *

Er

Er hat unter allen Gewerkezwiegen den gefährlichsten — den Handel mit Wahrheit — übernommen.

* *

Man findet den Trieb der Geschäftigkeit sowohl bey dem uncultivirten Barbaren, als bey dem Kinde, und er scheint überhaupt in der ganzen Bestimmung des Menschen gegründet zu seyn.

* *

Verschiedene Menschen in gleichen Lagen, und gleiche Menschen in verschiedenen Lagen beobachtet, muß unser Hauptgeschäft seyn.

* *

Gute Menschen glauben nicht leicht das Aergste, und irren sich doch seltner, als andere.

* *

Hohn und Verachtung verrathen einen kindischen Stolz, eine ungebildete Seele.

* *

Gebietende Härte macht Sklaven zittern, Sanftmuth und Liebe spornen den teutschen Mann zu Thaten.

* *

Kein Stand fordert mehr Vorzüge des Geistes und des Herzens, als der Fürstenstand: weil

aus dem Mangel dieser Vorzüge nicht nur auf ihre Untergebenen, sondern auch auf ganze Nationen und Völker, auf die beträchtlichsten, zahlreichsten Bestandtheile der Menschheit, Unheil und Unglück entspringt.

* *

Ein Mensch der einmal ein gutes, wohlwollendes Herz hat, hat auch mehr als die Hälfte des Wegs zum Ziel seiner Vollkommenheit voraus: denn, wer das Gute wahrhaft liebt, der wird leichter die Abwege, welche zum Bösen führen, entdecken und vermeiden können; und wenn er sich verirrt, so wird's ihm gewiß nie schwer und sauer werden, wieder in den geraden Weg der Tugend einzulenken.

* *

Die Geschichte ist es, die die guten und bösen Handlungen der Fürsten verewiget.

* *

Auch der schwächste Mann ist des Weibes stärkste Stütze.

* *

Wenn zwey offene Biedermänner zusammenkommen: so fühlen sie in der ersten Minute Wohl!

Wohlvollen, in der zweyten Zutrauen, in der dritten Liebe, und die vierte knüpft ihr Herz unauflöslich zusammen.

* *

Die Noth hat doch über den ganzen Erdboden, beynahе dieselben Künste und dieselben Gesetze geschaffen.

* *

Wenn die eignen Handlungen eines Mannes, sich nicht selbst prostituiren; so kann er zu allen bösen Nachreden, oder Schreiben eines Lotteriebubens, lachen.

* *

Wetse Schonung bessert den unerfahrenen Verbrecher: übereilte Strafe bringt ihn zur Verzeihsung, ohne ihn zu bessern.

* *

Befolgung der Pflichten ist der einzige Weg zum Glücke; diese kennen zu lernen, ist die Summe der Weisheit, ihre Erfüllung über sich selbst gewinnen, ist die Summe der Tugend. So gehen Aufklärung, Tugend und Glück Hand in Hand; ihnen gegenüber Schwärmerey, Leidenschaften und Bosheit.

* *

Jener sprach von der großen Bibliothek eines jungen Staatsmannes, ich habe das Buch der Erfahrung nicht darinn gesehen.

* *

Wo Verwirrung im Staate herrscht, da ist auch Wirwar in den Häusern.

* *

Der Neid frisst im Dunkeln die Ehre des Edlen und Rechtschaffenen.

* *

Eine Freude, die man in sich verschließen muß, ist nur eine halbe Freude, und nirgends erweitert sich das Herz so sehr zu humanen Empfindungen, wie an frohen Mahlen.

* *

Es ist den schlechten Menschen eigener, als den guten, daß sie sich aufdringen.

* *

Das ist ein weiser Mann, der einen Fehler von einer Art nur einmal macht, und dabey so viel lernt, daß er zehn andere vermeidet.

* *

Ein Fehler mit guter Art begangen, ist schon halb verziehen.

* *

Die

Die Sinne bringen die Vernunft mit einem sehr gebieterischem Tone zum Schweigen.

* *

Alles was der Mensch zum ruhigen Genuß des Lebens und zur redlichen Ausübung seiner Pflichten, zu wissen braucht, muß ihn sein eigener Blick auf die Welt lehren können, oder die Welt wäre nicht das Werk eines Gottes!

* *

Jedes Alter, jedes Volk, jeder Stand opfert der Coquetterie.

* *

Der größere Theil der Menschen trinkt die berausgende Freude des Lebens, mit einer dem Schein nach unersättlichen Begierde; er wird aber dennoch ermüdet, und sucht zuletzt in der Stille sein Glück.

* *

Der wahre Geschmack scheint eben so, wie die gute Lebensart, die leichteste Sache zu seyn, die man in der Natur erzeugen kann; und doch ist diese Pflanze, wo sie nicht selbst wächst, am schwersten unter allen zu ziehen.

* *

Der Mann mit dem guten Gewissen, geht seinen geraden ebenen Gang vor sich hin, und läßt die Leute reden. Wenn man slavisch sich bey jedem Schritte fragen wollte, was werden diese oder jene Leute davon sagen? würde manche gute That und manches Vergnügen aus der Welt herausgehauet werden: denn, über jede selbst gleichgültige Handlung, werden immer schiefe, und gallfüchtige Richter auftreten, und etwas daran zu critisiren finden.

* *

Allgemeines Geschrey, ohne gehörige Anzeigen, kann zwar Vorsicht und strenges Aufmerken, nie aber eigentliche Untersuchungen veranlassen.

* *

Wenn man wenige folgsame und kluge Kinder findet, so rühret es daher, daß man wenig tugendhafte und vernünftige Eltern antrifft.

* *

Furcht und Hoffnung sind die zwey mächtigen Triebfedern menschlicher Handlungen.

* *

Das

Das Schöne des Alterthums muß nur die
Hülle des Nützlichen bergen, so gefällt es noch
allenfalls.

* *

Die Noth und böse Beyspiele sind sehr gefähr-
liche Fallstricke für die Jugend.

* *

Meynungen erzeugen Leidenschaften, und Lei-
denschaften beherrschen die Menschen. Meynungen
sind die Quellen der Handlungen. Durch Mey-
nungen fallen und steigen ganze Reiche.

* *

Wenn wir der Stimme Gottes, die so stark,
so einleuchtend, durch die ganze Natur, durch
uns selbst, und durch die in uns gelegten Talen-
te und Keime von unentwickelten Talenten, re-
det, ein aufmerksames Ohr leihen: so gelangen
wir zu Begriffen von unserer Bestimmung, auch
in der künftig bessern Welt, die unser wartet.

* *

Es giebt unter tausend Menschen nicht einen,
der Handlungen, die den Gesetzen der Natur
nach unrechtmäßig sind, für rechtmäßig und löb-
lich hielte. Das ganze Menschengeschlecht fällt
einer:

einerley Urtheile über solche Handlungen, und keiner von allen kann sich von dem Gegentheil überzeugen.

* *

Niemals sollten Kultursgegenstände mit Strafe versehen unterstützt werden. Jeder ist für sich gestraft genug dadurch, daß er solche vernachlässiget, und also seinen eigenen Nutzen nicht befördert.

* *

Die falsche Höflichkeit affectirt Herablassung, und sucht ängstlich bemerkt zu werden, und zu gefallen.

* *

Es ist so leicht in einem Schlummernden die Spuren des Gewissens zu erkennen. Wenn das müde Aug sich geschlossen, schlüpft aus dem geheimsten Herzenswinkel die Erinnerung des Bösen, oder Guten, lagert sich behende auf der Wange, und wird offenbar in gichterischen Zuckern, oder sanftem Lächeln.

* *

Die Förmlichkeiten bestimmen den Weg der Gerecht,

Gerechtigkeitspflege, und sichern die Beklagten
gegen Unterdrückung.

* *

Wenn man das Gute an dem Menschen eben
so oft und auszeichnend belobte, als man das
Ueble ahndet und ausschreyet: so würde gewiß
mancher Mensch gewonnen werden können.
Wenn man mit dem Kinde immer zankt, wenn
man ihm da, wo es recht thut, nicht auch Ge-
rechtigkeit wiederfahren läßt, ihm vorstellt, wie
es da schön gehandelt, wie es dieß oder jenes
recht gemacht habe: so glaubt es zuletzt nicht
mehr, daß es gut werden könne, und fährt aus
Verzweiflung fort böß zu seyn, bis es endlich
gar zur Gewohnheit wird. Eben so ist es mit
Dienstboten, überhaupt mit Untergebenen. Ich
habe öfters mit Dienstboten unaufhörlich zanken
sehen und hören, und selten bemerkt, daß es ge-
heißt, seht, das habt ihr recht gemacht, macht
es immer so, so darf man nicht zanken.

* *

Dem Pfeil der Liebe entgeht kein Sterblicher.
Wer du auch seyst, du warst, bist, oder wirst,
ein Unterthan der Liebe.

* *

Unser

Unser ganzes Wesen ist so große Anlage, und
sere Kräfte sind so mannichfaltig und stark, un-
sere Vorzüge von der gesammten übrigen uns be-
kannten Schöpfung so erhaben, und auszeichnend,
daß wir dadurch Stoff zum ewigen Nachdenken
erhielten.

* *

Es gehört einmal mit zur Unvollkommenheit
der Welt, in welcher wir leben, daß jede mensch-
liche Anstalt, auch die allerbeste, von Zeit zu
Zeit Verbesserung bedarf.

* *

Wer Tugend zu üben, und Pflichten zu erfül-
len, erst lange in Ueberlegung nimmt, vollendet
wenigstens das gute Werk mit halber Neue.

* *

Da, wo zwey gleichmächtige Partheyen vor-
handen sind, finden die Gesetze in der einen, ih-
ren Beschirmer — gegen die andere.

* *

In Zeiten des Unglücks, so auch bey dem
Tode, fühlt man ein ungewöhnliches Interesse,
auch für unsern größten Feind. Wir könnten
uns bey solchen Gelegenheiten leicht und herzlich
mit ihm versöhnen.

* *

Die

Die Gerechtigkeit hat die Absicht, Ruhe und Ordnung unter den Völkern zu befestigen, und Menschen mit Menschen, welche einzelnes Interesse entzweyte, um ihres gemeinschaftlichen Wohls willen, mit einander auszusöhnen.

* *

Socrates ertheilte auf die Frage: Wer dem Glück der Götter am nächsten käme? die Antwort: Derjenige, der die wenigsten Bedürfnisse hat.

* *

Immer leibt die Liebe der Hoffnung ihre Wünsche, und macht sie zu früh zur Gewisheit.

* *

Die Wahrheit darf, soll und will angesehen seyn. Sie fürchtet sich vor keiner Untersuchung, sie haßt ein slavisches Wesen, und liebt Muth und Freudigkeit.

* *

Es giebt keine wahre Religion ohne Liebe des Nächsten, ohne Theilnehmung an dem Schmerze dessen, der im Elende seufzet.

* *

Ein

Ein gutes Herz giebt dem Menschen seinen ersten und vorzüglichsten Werth, der wahre Verdienst davon ist, wenn es für die Leiden eines Unglücklichen nicht verschlossen ist.

* *

Wenn es möglich wäre, einen Clubb von lauter Liebenden zu errichten, welches ein Schauspiel für Götter wäre das?

* *

Wie scheusslich ist nicht das Elend, wenn man es mit Luxus verbrämt.

* *

Die üblichen Medensarten sollen wie die Münzsorten von Zeit zu Zeit in jedem Lande eingeschmolzen werden: wenn nur die großen Schriftsteller und die Philosophen, die allein das Münzrecht besitzen, nicht so gar selten wären.

* *

Die Zeit, ist der große Arzt, in dessen Besitz allein, die Universalmedizin, der Lapis philosophorum, und das Aurum potabile, seit Jahrtausenden sich befindet.

* *

Für

Für den Menschen allein, hat Gott die Natur mit Pracht und Schönheit, die alle Kunst weit übertrifft, so reichlich bestreuet. Wer nicht darauf achtet, der vernichtet den Endzweck Gottes.

* * *

Unschuld und Unwissenheit, sind zwey sehr verschiedne Dinge, die man aber fast immer mit einander verwechselt. Die erste ist der größte Reiz, mit welchem eine junge Person geziert werden kann. Die andere verschönert niemals, und ist allezeit gefährlich.

* * *

Man muß jede seiner Handlungen auf der Waagschaale eines strengen Gewissens wiegen.

* * *

Wem hat Vorsicht noch gereuet?

* * *

Wenn du auf einen Staat blickst, so schau, ob er auch große und redliche Männer hat, und ob diese Männer auch vom Fürsten geehret sind? Ist dieses, so hat Gott seine Hand noch nicht abgezogen von solchem Lande. Wo aber der Fürst ein Lüfpling, ein Schwachhaupt, ein Menschenquäler ist, da sammeln sich nur kleine, schlechte Menschen um ihn her, und die Großen und Guten entfernen sich. Das ist Landesfluch.

* * *

E

Die

Die Sorglosigkeit hat so wenig Gränzen, als
der Leichtsin.

* *

Das Alter giebt unserm Geiste mehr Kunzetn,
als unserm Gesicht.

* *

Ein verliebtes weibliches Geschöpf haßt alles,
was ihm von Liebe schwagt, wenn's nicht der
Geliebte ihrer Wahl ist.

* *

Das Glück vertheilt die Rollen, die Narren
schieben die Maschinen, und die Philosophen sind
Zuschauer. Für die Reichen sind die Logen, für
die Mächtigen das Parterre, für die Kleinen
die Gallerie. Das schöne Geschlecht trägt die Erz-
frischungen herum. Tyrannen sitzen bey der Eins-
nahme; und diejenigen so vom Glück verlassen
sind, putzen die Lichter. Die Thorheiten mas-
chen das Concert, und die Zeit zückt den Vor-
hang. Das Drama betitelt sich: Das ewige
Einerley.

* *

Ach, auf welche harte Bedingungen haben wir
dieß Leben!

* *

Weibliche Sanftmuth schlägt männliche Drau-
heit augenblicklich in Fesseln.

* *

Die

Die Wissenschaften und Künste, bringen in Städten, wo sie blühen, die Menschen aus allen Ständen einander näher.

* *

Ein Mann ist selten schlechter als sein Ruf, oft aber besser.

* *

Das wahre Genie ist Original in seinen Erfindungen, ist schlechterdings Schöpfer neuer Ideen, und bringt Dinge hervor, die vorher nicht da waren. Seine Erfindungen sind nicht Schwärmeren, die zu nichts führen; es sind Realitäten und Entdeckungen, die der forschende Verstand nicht von ohngefähr macht, sondern durch die Anwendung seines Schließungsvermögens, durch kühne, aber immer überdachte Versuche, die nicht ganz aufs Geradewohl, sondern auf Gründen gebauet sind, und zu irgend einem großen Zwecke führen.

* *

Eine Dame führte ihr siebenjähriges Mädchen an der Hand, geht zu einer im größten Elende wohnenden Familie. Der Vater liegt in einem schlechten Bette am Tode. Die Dame schickt ihre Leute fort; und läßt die Thüre verschließen. Du meine Tochter, sagte sie, und wendete sich

E 2

zu

zu ihrem Kinde, betrachte dieses Zimmer und die darin befindlichen ruhende Gegenstände genau. Niemals möge das Andenken derselben in deinem Gedächtniß verlöschen. Nimm, fuhr sie fort, diesen Geldbeutel, und lege ihn auf das Bett, nähere dich diesen Gegenständen mit derselben Ehrfurcht, die man Unglücklichen schuldig ist. Vergiß es niemals, und mache dich einst des heiligen Auftrags würdig, mit dem ich dich jetzt beehre.

* *

So wenig oder viel Menschen uns umgeben, gerathen wir fast jeden Augenblick in den Zustand, entweder selbst Schaden zu leiden, oder Schaden zuzufügen.

* *

Der Inbegriff der Schätze aller denkenden Wesen, ist die Zeit, und sie zu benutzen, das Geheimniß der Weisen.

* *

Wer unwissend ist, beneidet und verläumdert gewöhnlich; er möchte gerne, daß es ihm möglich wäre, alles das, was ihm seine Geringheit fühlen läßt, zu verunädeln, er sucht seine Schande unter dem Scheine der Sorglosigkeit und oft sogar unter jenem der Verachtung zu verbergen.

* *

Jeder

Jeder Grad der Glückseligkeit ist für unsere Phantasie und Begierden nur ein fester Punct, den sie nur brauchen, um von da aus, einen Schwung in die Ferne zu nehmen.

* *

Nicht der todte Buchstabe, sondern Brauchbarkeit fürs Menschenleben, adelt den Schriftsteller.

* *

Mittheilung erhöht die Freude, und mildert den Schmerz.

* *

Meynst du es gut mit deinem Fürsten, so bitte den Himmel, daß er ihn vor dem Weihrauch des Schmeichlers, und — vor dem Schweigen der Nedlichen im Lande bewahre.

* *

Man muß zwar lernen viel entbehren zu können, aber, ein Freund ist der Seele kein geringer Bedürfniß, als Brod dem Leibe.

* *

Es giebt eine Menge Menschen ohne Charakter, wer aber einen Charakter hat, wird unter demselben vor seinem Ende selten anders, als schief beurtheilet werden.

* *

So oft die Lasterheit nach großen Reichthümern,

nern, sich früher, als der Sinn für das Schöne entwickelt, so oft leidet der Nationalgeschmack unter diesen Verhältnissen.

*

*

Das Vorurtheil. Auch wenn dieses allgemein, und mit dem Herkommen verjährt ist, muß jeder vernünftige Mensch die Kraft haben es von sich abzuschütteln, und nicht immer Vernunft und Ueberlegung jedem Gebrauche, welchen er von seinen Voreltern ererbte, mit einer unbemessenen Ehrfurcht und einem unbezwinglichen Eigensinne aufopfern; sonst wird jeder Schwung des Genies bedenklich und gefährlich, jede gute Anstalt, wenn sie neu ist, in eine Vergehung ausarten, jeder thörichte und schändliche Gebrauch, wenn er alt ist, heilig bleiben, und die Menschheit bleibt ewig dem Irrthume und der Unsicherheit Preis gegeben.

*

*

In meinen Entschlüssen nehme ich zur Führerin, die Religion, die Vernunft, die Billigkeit und die Menschlichkeit.

*

*

Man ist durch nichts groß, als durch das, was man selbst thut.

*

*

Der

Der natürliche Trieb, den man gemeiniglich für die ganze Liebe hält, ist eine zarte Blume, welche der kleinste Wind zum Verwelken bringen kann: aber die Hochachtung, ist ein tief eingewurzelter Baum, der den Stürmen widersteht.

* *

Das Elend knüpft die Menschen so leicht aneinander.

* *

Der Spiegel der Wahrheit prellt seine Strahlen in die Augen derjenigen, die uns mit Bösem vergolten haben.

* *

Die unangenehmsten Geschäfte der Minister, sind von jeher gewesen, ihrem Herrn unangenehme Vorfälle zu hinterbringen. Viele bedienen sich daher in Zeiten, wo die Maitressen und Narren an den Höfen noch höchstbedeutend waren, dieser Personen, um dasjenige zu einer glücklichen Stunde dem Herrn scherzend beybringen zu lassen, was sie selbst zu reserviren Bedenken trugen.

* *

Die Lehre von den Tugenden, hat für das Glück eines Menschen keinen Nutzen, wenn sie nicht von der Ausübung begleitet ist, und dies

se kann nicht anders, als durch Beyspiele gelehret werden.

* *

Freude ist immer schwer nachzuahmen, am mehresten die Freude unverdorbener Naturmenschen.

* *

Ein Gut oder Vorthail aufopfern, um Menschen zu helfen, die nicht allein mit uns in keiner Verbindung stehen, sondern die sogar unsere Feinde sind — ist die höchste Stufe des Edlen menschlicher Handlung.

* *

Der glückliche oder unglückliche Erfolg einer Unternehmung lenkt bekanntlich die Urtheile der Menschen; selbst die Meynung sehr kluger Männer, wird gewöhnlich nach dem Ausgange bestimmt.

* *

Wie konnte man vergessen, daß ich stolz darauf bin, ein Weib zu besitzen, das keines menschlichen Beschützers bedarf, das durch einen vorsagenden Blick, zügellose Leidenschaften im Zaume zu halten weiß.

* *

Wenn man die Hälfte des Wegs, den man gehen

gehen soll, gemacht hat, so endigt man bald,
und man glaubt es gieng geschwinder.

* *

Die Geschichte hält uns die Thorheiten der
Vorzelt vor, um uns für die gegenwärtigen zu
warnen.

* *

Bei dem Hintritte aus dieser Welt, gewährt
die Erinnerung an eine gute Handlung, tausend
mal mehr Zufriedenheit, als das Andenken eines
glänzenden Ruhms.

* *

Der Bau eines Sandkorns setzt in Erstaunen,
wenn man es durch ein Glas, das viele Millio-
nenmal vergrößert, betrachtet. Die Wohnung
eines Insects, wurde in der Höhle eines Sand-
korns gefunden.

* *

Leidenschaften machen blind.

* *

Die Unglücksfälle werden leicht, und erträg-
lich, wenn sie von vielen Personen zugleich er-
tragen und getheilet werden.

* *

Beschreibung einer sich empfohlenen Person.

Sein Geist war reich an Kenntnissen; er sprach
von allem mit Annehmlichkeit, ohne die mindeste

Pedanterie, ohne die steife Mine des Gelehrten, er besaß Schätze wissenschaftlicher Reichthümer, und theilte sie mit, ganz in dem unterhaltenden Tone des feinen Weltmannes. Seine Rede hatte etwas bezauberndes — alles was er sagte, gieng bloß dahin, das Vergnügen der Gesellschaft allgemein zu machen, und sein Verstand schimmerte, ohne den absichtsvollen Schein zu zeigen, daß er blenden wollte. Er war voll gefälliger Aufmerksamkeit für alles, was von andern gesprochen wurde, und den Stummen in der Gesellschaft, gab er die Sprache, indem er sie in ihr Fach unvermerkt hineinführte, wo sie sich mit Vortheil zeigen konnten.

* *

Grabschrift eines vornehmen Mannes, der nicht in der Familiengruft, sondern auf dem allgemeinen Kirchhofe, nach seinem Verlangen, begraben worden ist.

Euch grüß ich Menschen; Beine,
Wessen ihr seyn möget.

Bey euch
ruhe ich sanft,
denn lebend
war ich Freund
aller Menschen.

* *

Von

Von den Gränzen des Hinübergehens, und in jenen ernsthaften Momenten, dicht an den Stufen des Stuhls der Gottheit; wo der Menschenrichter die Rechnung von der Summe unserer Tugenden und Handlungen abnimmt, da, da sollte der Mensch zu Menschen reden, und seine Reden würden nachdrucksvoller, wie der erweckende Donner, wenn er über den Erdkreis hinfährt, die Herzen der Menschen erschüttern.

* *

Die Prinzen haben gewöhnlich einen ausgefuchten Geschmack und Sitten, dadurch sind sie mehr als andere der Gefahr ausgesetzt, die Absicht des wüthlichen und reellen zu hintergehen. Sie fühlen alles, aber sehen nicht alles. Sie werden von Dingen angezogen oder zurückgesetzt, die es verdienen, die aber oft nichts weniger als wesentlich sind. Sie urtheilen schnell von dem äussern, und meistens ist ihr Urtheil richtig; aber das äussere ist selten das wahre. Besitzt man nur gewisse auffallende Eigenschaften, so werden sie uns gewiß gegen strengere Untersuchungen in Sicherheit stellen.

* *

O, fasse Muth, du Leidender,
Die Reif' ist bald vollendet;

Es

Es ist ein Gott! es ist ein Gott!
 Der deine Leiden endet.
 Die Seele lebt, sie wandelt dort
 Im hohen Sternen; Kreise;
 O, müder Pilger fasse Muth,
 Du bist nur auf der Reise.

* *

Verstand trägt Zinse bis an der Welt Ende.

* *

Um ein Gesetz machen zu können, muß man
 die Erfahrung abwarten.

* *

Bedürfnisse, Gewohnheiten, Begriffe, Fähigkeiten entstehen nicht plötzlich, man muß sie sich erwerben, und in einem gewissen Alter kostet es Mühe.

* *

Es ist ein untrügbarer Charakter der Bosheit: Widerwille gegen Mittheilung, Verschlossenheit und tückisches Schweigen; da hingegen der unbesfangene Edle sein Herz immer auf den Lippen trägt.

* *

O, hätten wir nicht Liebe und Tod, was würde den Hoffärtigen erinnern, daß er ein Mensch ist, wie wir.

* *

Lange

Lange Weile vermag viel über das Temperament.

* *

Zärtliche Seelen mischen gern Traurigkeit unter's Gefühl, und wenn die Liebe außerordentlich ist, so hat sie einen Hang zur Schwermuth.

* *

Sympathie ist mehr Affect, Freundschaft ist mehr Verstandswerk, und entspringt nach und nach.

* *

Die ersten Genies finden oft das Glück am meisten gegen sich eingenommen.

* *

Furcht ist dann und wann ein mächtiger, aber allzeit ein sehr zerbrechlicher Zügel.

* *

Die Seele macht ihr Glück; ihr sind die äußern Sachen

Zur Lust, und zum Verdruß nur die Gelegenheit.

* *

Ein bürgerlicher Krieg ist ein entsetzliches Uebel, und gemeiniglich ein größeres, als man von der Regierung eines die Gesetze vergessenden Regentens zu befürchten hat.

* *

Ein

Ein Verbrechen, das unser Gewissen uns vorwirft, muß unsere Seele niederbeugen; aber die Reue über eine unfreywillige Schwachheit, hat nichts nagendes, nichts bitteres; dies tugendhafte Gefühl tröstet uns über unsere Fehler, und verfährt uns mit uns selbst.

* *

Freude ist der letzte Zweck aller menschlichen Bemühungen, auch der um Wahrheit.

* *

Nenne nicht das Schicksal grausam
Nenne seinen Schluß nicht Neid:
Sein Gesetz ist ew'ge Wahrheit,
Seine Güte Götterklarheit;
Seine Macht Nothwendigkeit.

* *

Die frühzeitige Übung muß uns auch in den besten Künsten erst zur Fertigkeit helfen.

* *

Weiber, Weiber! wollt ihr unsere Unbeständigkeit fesseln, so macht euch rar.

* *

Die größte menschliche Beredsamkeit ist unfähig, eine Constitution zu vertheidigen, wenn das unter derselben lebende Volk nicht von deren

Wort

Vortreflichkeit durch den Genuß des damit verbundenen Glückes, überführt ist.

* *

Eine Handlung muß man erst aus dem Gesichtspunkte der Bestimmung, die Wirkungen der Handlung nach dem Erfolge beurtheilen, der sich erst binnen einigen Jahren veroffenbaren kann.

* *

Die Musik ist eine Angelegenheit des Himmels, sie spannt die Seelenkräfte auf und ab.

* *

Die Mannichfaltigkeit des Wiederscheins in den Gesichtern der Zuschauer, ist oft reichhaltiger Stoff für den Beobachtungsgeist, als die Sache selbst.

* *

Wenn ein angestrongtes Bemühen vermögend wäre, die Bürde der menschlichen Schwäche abzuwerfen, so würde sich der Mensch schon längst in eine Sphäre erhoben haben, wo er aus den Wirkungen der Natur, die Ursache dieser Wirkungen mit Gewißheit wissen könnte. Aber, Zweifel umringen ihn, und eine dicke Finsterniß verbirgt selbst die Dinge, welche ihn umgeben, vor seiner forschenden Seele, wenn er das Wesen der

der Dinge bestimmen, und die erste Triebfeder der Natur ausspähen will.

* * *

Leidenschaften lassen sich nicht auf einmal bezähmen. Das Gute, das aus ihrer Unterdrückung entspringt, muß den Menschen von ihrer Schädlichkeit überzeugen.

* * *

Gleichheit ist nicht Gleichheit des Rangs und des Vermögens, sondern der Rechte; da der letzte Staatsbürger eben so gut sich im Staate nähren, immer verständiger und tugendhafter werden, was er verdient genießen, und gegründete Ansprüche geltend machen kann, als der erste.

* * *

Schwärmerey ist die Gegensätzerinn der Vernunft, aber sie verkriecht sich gern hinter die Maske der Vernunft, und prahlt auch wohl mit dieser.

* * *

Mehr äußerer Rang, entfernt von der Niedrigkeit, mehr innere Vollkommenheit, nähert sich der göttlichen Gesinnung, und was ist Gott ähnlicher, als der Freund der Menschen im Staube zu seyn?

* * *

Es

Es ist eine tägliche Erfahrung in der Welt,
daß man diejenigen Leute, die man am besten
brauchen kann, am wenigsten von sich läßt.

* *

So verachtungswürdig der freywillige Bettler
ist, so häßlich ist in meinen Augen der muthwil-
lige Reiche, und Reichthum hat blos alsdann ei-
nen Vorzug vor Armuth, wenn der Reiche dem
Armen wirklich Hülfe leistet.

* *

Man bedenkt nicht, daß die meisten bestimm-
ten Lebensarten, die seit langer Zeit im Ums-
satz der Gedanken gangbar sind, sich kaum mehr
zu den Dingen passen, weil diese sich so sehr ver-
ändert haben.

* *

Sinnen zu widerstehen, dazu gehören starke
Beweise.

* *

Wie sehr gleichen Freud und Schrecken sich in
ihrer Wirkung.

* *

Unsere neuere Kunst ist eine Pflgetochter des
Luxus, und das Conventionelle ist ihr höchstes
Gut,

§

Gut, weil unsere Künstler, anstatt den Geschmack des Publikums zu bilden, von dem Strom der heutigen Sitten, der erkünstelten Bedürfnisse, der weichlichen Bequemlichkeit an Ketten unauslöschlicher Verhältnisse fortgerissen werden, und sich nach den Launen reicher Käufer richten müssen.

* *

Ein Gatte kann vielleicht bey seinen täglichen Auswanderungen manches Weib sehen, das ihm hübscher vorkommt, als das seinige: aber, es ist gemeiniglich ihre Schuld, wenn ihm eine liebenswürdiger erscheint. Verlangen zu gefallen, verfehlt selten seinen Zweck, aber von einem Weibe, muß es mit der feinsten Delicatesse geäußert werden, sich mehr in seinen Wirkungen, als in der Absicht zeigen, nicht alltäglich, nicht zudringlich werden.

* *

Die wahre Lebensweisheit ist eine moralische Chymie. Man muß scheiden an den Dingen, bis die geistigen Theile, die ihnen Einbildungskraft und Sprudelgeist angesetzt haben, zur Esse hinaus sind.

* *

Es ist eine verjährete, aber deswegen nicht weniger schreyende Ungerechtigkeit, daß dem Erfinder und Vollender einer nützlichen Sache, in der Austheilung des Lobes oder der Vergeltung, selten das erste Loos zugetheilt wird, wenn er nicht die vom wahren Verdienste gewöhnlich getrennte Gabe der Ausposaunung besitzt.

* *

Ohne Menschenkenntniß wird der Mensch leicht eine Beute des Neides, ein Raub des Eigenthums.

* *

Musen sind niemals schöner, als wenn sie Musenwärtnerinnen der Tugend sind.

* *

Es giebt drey verschiedene Erziehungen des Menschen, nämlich von Eltern oder Vormündern, von den Lehrern, und durch den Umgang mit der Welt.

* *

Es ist eine noch sehr unerkannte Sünde, Menschen darum hintenan zusetzen, weil der Schöpfer entweder bey ihrer Bildung sie nicht mit so vielen Reizen als andere begabte, oder weil ein un-

§ 2

glück:

glücklicher Zufall auch die besessene Schönheit wieder zerstörte, wie sie auch bey jedem andern, über lang oder kurz noch zerstört werden kann.

* * *

Theilnehmung, Versetzung in fremde Gefühle, ist Mutter der ganzen Sittlichkeit, Mutter aller Beziehungen und Pflichten.

* * *

Wo Mangel an Vertrauen herrscht, da entsteht Verworrenheit, und jenes thätige harmonisirende Hinarbeiten zu einem guten Ziele, ist da nicht zu Hause, die Moral fängt an zu kränkeln, die redliche Politik, nämlich die, welche die innere und äußere Ruhe und Glückseligkeit einzelner und ganzer Gesellschaften zum Grunde hat, wird wankend; weil beyde keinen festen Punct haben, von dem sie ausgehen, noch auf den sie hinführen. Sie treffen allenthalben Collisionen von Interesse und Meynungen an.

* * *

Man befürchtet nicht umsonst, daß die Wahl der Richter, Partheyen; und Partheyens Begünstigungen der einen, und Ungerechtigkeiten gegen andere hervorbringen.

* * *

Die

Die Religion! darf nicht in eigenen Lehrstunden, wie z. B. andere Wissenschaften, gelehret werden; das ganze Leben soll ihre Lehrzeit seyn. Jeder Umstand, jede schickliche Gelegenheit muß benützt werden; aus allem muß der Unterricht fließen. Denn nur so drückt er sich dem Herzen der Jugend tief ein, und wird nicht ermüdet.

* * *

Nachlässigkeit sollte niemanden weniger verziehen werden, als dem Schriftsteller; denn sein Einfluß ist groß, mächtig, viel bedeutend.

* * *

Es ist wohl eine anerkannte Wahrheit, daß ein sehr großer Theil der Uebel, welche die menschliche Gesellschaft drücken, seinen Ursprung in den Irrthümern der Menschen habe.

* * *

Wer unzufrieden mit seinem Vaterlande ist, gehe in andere Länder, und er wird sicher zufriedener heimkehren, wenn er sich sonst überzeugen will.

* * *

Wie das häuſtliche Leben der Menſchen, ſo ihr öffentliches, wie das häuſtliche Familienglück, ſo das öffentliche Staatswohl.

* * *

Die Liebe lehrt Sittlichkeit und Ordnung.

* * *

Freundschaft iſt ein Vorſchmack von ewigen Seligkeiten, ſie iſt ein Beweis, daß der Trieb der Menſchenliebe ein weſentlicher, und von der Hand des Schöpfers ſelbſt eingepflanzter Trieb unſers Herzens ſey. — Allein, ſo göttlich dieſer Trieb iſt, ſo wirkend iſt er in der menſchlichen Geſellſchaft; man ſieht aus täglichen Beobachtungen, dieſen heiligen Namen der Freundschaft, durch den Vohhaften entheiligt, oder durch den Thoren geſchändet. Menſchen rotten ſich zuſammen, und legen ihren Verbindungen den Namen freundschaftlichen Geſellſchaft bey, entehren dieſen auffallenden Namen, oft durch ſchändliche Thaten.

* * *

Menſchen! wenn ihr euern Zuſtand wahrhaft verbessern wollt, ſo werdet mäſig, und macht euch

auch frey von Bedürfnissen der Sinnlichkeit. Hier
liegt eure Slavery.

* *

Andere Bestimmung, andere Pflichten; an-
dere Pflichten, andere Geistes und Herzensbe-
dürfnisse.

* *

Unser Leben ist beständig beunruhigt, entwe-
der durch Furcht, oder durch Hoffnung.

* *

Wahrheit und Tugend, sind das Gemeingut
der Menschheit. Ihren Anwachs und Verbrei-
tung zu befördern, ohne Rücksicht auf eigene
Persönlichkeit, (denn vor den Augen der Ver-
nunft, fällt alle Persönlichkeit weg), ist der Wirt-
tel punct aller unserer Pflichten.

* *

Wenn das Herz zwischen Furcht und Hoff-
nung hin und her schwankt; dann scheint es am
ersten fremden Belehrungen offen zu stehen.

* *

Wahre Weisheit kommt fast nie zum Worte,
vor der Stentorslunge, dieser Tyrannin aller
Meynungen und alles Glaubens.

* *

Die wahre Religion muß alles auf Gottes-
und Menschenliebe zurückführen.

* *

Der erhabenste Mann im Staate, ist unter al-
len am wenigsten frey.

* *

Von allen Wissenschaften liegt ein Theil in
der Vermuth, der andere in der Erfahrung.

* *

Ein Zorniger und ein Verliebter, sind stumm,
keiner kann erzählen was ihm fehlt.

* *

Der Pöbel nährt sich vom Luxus der höhern
Classen. Er sieht mit Vergnügen die steigenden
Bedürfnisse derselben, die ihm neue Erwer-
bungsquellen eröffnen. Der Reichthum, den der
Adel; und der Bürgerstand auf mancherley Weise
sorgenlos verschwenden, fließt und rollt in seine
kluge Sparbüchse hinab. Die Zunahme des Ver-
mögens und der ruhige Besitz desselben, setzt auch
ihn allmählig in den Stand, den Wirkungskreis
seiner Geistesfähigkeiten über die Gränzen der
Nahrungsforgen auszudehnen.

* *

Das

Das eigene Glück des Lebens, findet man in der Ruhe des Geistes, die von einer Gleichgültigkeit der Seele entspringt, welche die Vergnügungen weder ängstlich sucht, noch einen Abscheu dafür hat, welche die Begierden unterdrückt, aus Furcht, man dürste auf etwas hingeleitet werden, was man nicht erhalten kann; kurz welche mit Gleichgültigkeit, die guten und bösen Folgen betrachtet.

* *

Jeder Mensch ist das Resultat vieler vorhergegangener Zeugungen, oder Geschlechter, und unzähliger günstiger oder ungünstiger Ursachen, die ihn von dem ersten Anbeginn an, bis auf den letzten und gegenwärtigen Augenblick durchdrungen, oder modificirt haben.

* *

Wenn es dem Menschen natürlich ist, daran zu arbeiten, daß er sich glücklich mache, wenn dies sein einziger Zweck ist, sobald er anfängt zu leben, und wenn ihm dieses Verlangen so sehr beschäftigt, daß sogar das Leben ihm lästig wird, so bald er es nicht in Erfüllung zu bringen im Stande ist; so ist ihm doch nichts nothwendiger,

als zu wissen, in was denn das wahre Glück bestehe, und wie er es eigentlich gebrauchen solle?

* *

Ein Weib gefällt nur durch Sanftmuth und Freundlichkeit.

* *

Der donnernde Sturm kann nicht wohlthätig seyn in seinen Wirkungen, er entwirzelt den Baum, überdeckt die fruchtbare Flur mit Sande, schleudert das Schiff an den Felsen an, und alles flüchtet und birgt sich vor ihm — das wahre Bild gewaltsamer Revolutionen.

* *

Der griechische Bildhauer, hat bey Verfertigung der mediceischen Venus, von jedem Geschöpfe das Beste entlehnt, und einen marmornen Leib geschaffen; Richardson bey Verfertigung der Clarisse, nahm auch von jedem Geschöpfe das Beste, und schuf eine Seele und einen Verstand in diesen Leib.

* *

Mit Musik allein, müßten viele civilisirte Consonisten auf die Verfeinerung des Wilden besser,
als

als durch alle Waffen, Geschenke und Religions-
grundsätze, im Anfange wirken können.

* * *

Aus den Vergnügungen, die sich der Mensch
erwählt, kann man seine Gemüthsart kennen
lernen.

36263

AB 36263

VD18

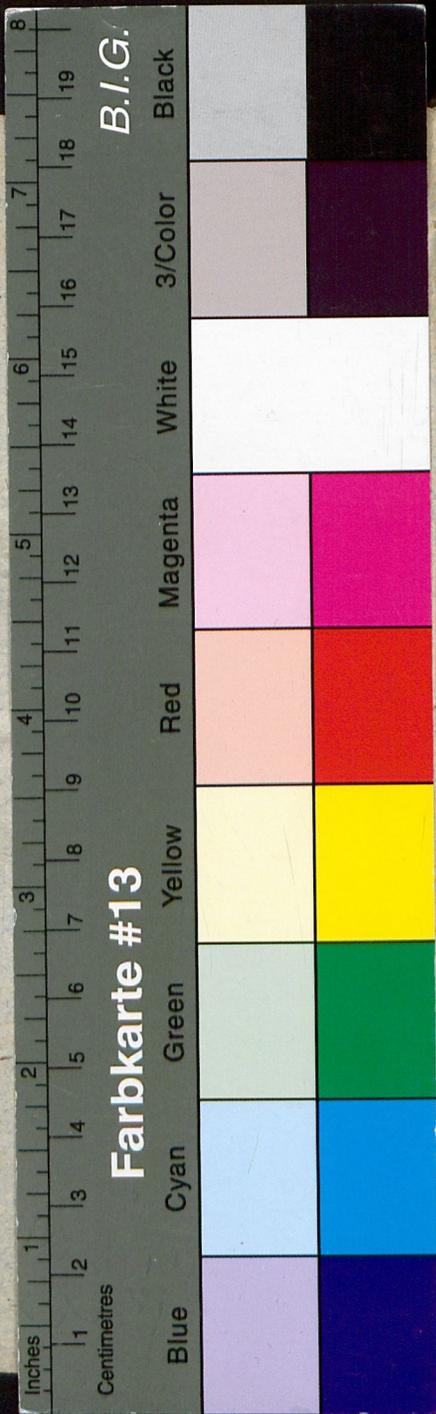
ULB Halle
006 817 467

3



12





Auswahl
urzer Sätze
aus der
Lebensflugheit, der Geschichte
und
der Politik
zur
Selbstbelehrung und weitem Betrachtung.

1794.

12